

12 Km. harte Brennscheite,
34 " weiche " "
20 " harte Brennküppel,
69 " weiche " "

1 Km. harte Zäcke,
103 " harte Äste,
66 " weiche " "
140 " " " Stöcke,

einzelu und partienweise gegen **sofortige Bezahlung** und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Nähere Auskunft erteilt die hiesige königliche Revierverwaltung.

Tharandt, am 14. Februar 1884.

Der Geheime Oberforstrath.

Dr. Judeich.

Das Kgl. Forstrentamt.

J. B. Dittrich.

Tagesgeschichte.

Berlin. Nach bestimmten Mittheilungen aus unterrichteten Kreisen befindet sich Fürst Bismarck in erwünschtem Wohlsein. Seine Reise nach Berlin ist für die dritte Februarwoche in Aussicht genommen; man weiß indes erfahrungsgemäß, wie häufig derartige Dispositionen geändert werden. So viel aber steht mit Bestimmtheit fest, daß der Fürst in letzter Zeit seiner Umgebung gegenüber mehrfach geäußert hat, er fühle sich wohler als je und hoffe sich lebhaft an den Reichstagsarbeiten zu betheiligen. Auch aus dem Reichsamte des Innern verlautet, Fürst Bismarck werde persönlich zumeist die sozialistischen Entwürfe verteidigen. Man giebt sich in diesen Kreisen der bestimmten Erwartung hin, diesmal das Unfallversicherungsgezet durchkommen zu sehen.

Das „Bromberger Kreisblatt“ veröffentlicht den Steckbrief, welcher im Jahre 1879 gegen den Erzbischof Ledochowski erlassen wurde, auf's Neue. Man kann auf den ersten Blick diesem Faktum wohl eine gewisse Bedeutung beimessen, bei genauerer Erwägung wird man aber erkennen, daß es sich hier wohl nur um eine Formalität handelt, welche dem Schema des Geschäftsganges der Gerichte entspricht. Die preussische Regierung hat so bündig erklärt, eine Wiedereinsetzung des Grafen Ledochowski in keinem Falle genehmigen zu können, daß es einer derartigen Demonstration wie die Steckbrieferneuerung nicht bedarf, um dem in Rom weilenden Prälaten zu erkennen zu geben, daß er nicht in seine Diocese zurückkehren darf.

Zu den Zeichen der Zeit gehört für den aufmerksamen Beobachter, daß in der recht gut und treu bayrisch gesinnten Pfalz die Stimmen für die Uebernahme des Pfälzischen Eisenbahnnetzes durch das Reich sich neuerdings mehren. Die jährlich einige Millionen betragenden Zinsgarantie-Zuschüsse aus der Bayer. Hauptstaatskasse fangen doch an, sich drückend bemerkbar zu machen. Andererseits würde ein Ankauf durch den Bayer. Staat die dortigen Finanzen zu sehr belasten, nicht zu gedenken des Umstandes, daß eine innigere Verschmelzung mit den übrigen Eisenbahnen der Bayer. Stammlande an den geographischen Verhältnissen scheitern muß. Das Pfälzische Eisenbahnnetz liegt schon jetzt zum größten Theile innerhalb des Machtkreises der Preuß. Staats- und der Reichs-Eisenbahnen. Sobald die im Werke befindliche Verstaatlichung der Hessischen Ludwigsbahn ausgeführt sein wird, sind sämtliche Pfälzische Linien von den Preussischen und Reichsbahnen rings umschlossen. Es sind daher recht gute bayerische Patrioten, welche sich für Ausdehnung des Reichs-Eisenbahnnetzes durch Erwerbung der Pfälzischen Bahnen erwärmen. Dabei ist es vielleicht auch beachtenswerth, daß selbst in dem sonst so partikularistischen Württemberg die Reichs-Eisenbahn-Idee Propaganda macht, beäunflicht theils durch die geringe Rentabilität der Württembergischen Bahnen, theils wohl auch durch eine gewisse Eifersucht gegen die Bayerischen und Badischen Eisenbahn-Verwaltungen. — Von der Tagesordnung wird jedenfalls die Frage der Erweiterung der Reichsbahnen verschwinden.

Schon seit längerer Zeit bemühen sich die Spiritisten in Namen, auch die hocharistokratischen Kreise in Wien für ihren mysteriösen Sport zu gewinnen und es vergeht keine Woche, wo nicht in einem oder dem anderen aristokratischen Salon sogenannte „Seancen“ stattfinden. Zu den Propheten der Spiritisten, welche das Geisterrufen am vorzüglichsten betreiben sollen, gehört das amerikanische Medium Bastian. Erzherzog Johann, den es interessirte, dieser Sache auf den Grund zu sehen, veranstaltete drei Sitzungen in seiner Wohnung, zu welchem auch der Kronprinz Erzherzog Rudolph erschien. Verschiedene Herren wurden zu diesem interessanten Schauspiel zugezogen. In der ersten Abtheilung saß das Medium mit anscheinend gefesselten Händen inmitten der Gäste in einem verdunkeltem Zimmer. Plötzlich hörte man geheimnißvolle Töne, sah eine leuchtende Gitarre durch die Luft fliegen, fühlte kalte Hände in den Gesichtern und was dergleichen spiritistischer Humbug mehr war. Die zweite Abtheilung sah sich entschieden interessanter an und gab auch dem scharfsinnigsten Beobachter ein anscheinend unlösbares Räthsel auf. Diesmal saßen die Gäste und das Medium getrennt, letzteres befand sich in einem Nebenzimmer, welches nicht durch eine Thür, sondern nur durch einen Vorhang vom Hauptsaal abgegeschlossen war. Während die Gäste im halbverdunkelten Zuschauerraum saßen und ein Freund des Mediums einige Accorde anschlug, erschienen schattenhafte Gestalten, welche aus dem Nebenzimmer herangeschwebt kamen. Sie waren stumm und erschienen bald schwarz, bald weiß, je nachdem ihr Herr und Meister, das Medium es befahl. Denn das Medium, diesmal Bastian, blieb anscheinend im Nebenzimmer zurück, unbeweglich, im tiefsten magnetischen Schlaf versenkt, während die geisterhaften Gebilde seiner Kunst nach und nach erschienen. Wenn man ihn nach den Geistererscheinungen aufsuchte, lag er starr im Nebenzimmer. Ein Arzt, der ihn untersuchte, erklärte seinen Zustand für hypnotisch. Jedermann mußte annehmen, daß er während der Geistererscheinungen seinen Platz nicht verlassen habe. Die gegentheilige Annahme war eine sehr kühne und keinesfalls konnte sie bewiesen werden. Als Bastian nun in Gegenwart des Kronprinzen Rudolph und des Erzherzogs Johann denselben Spuk produziren wollte, gerieth er in eine Mausefalle. Durch einen dem allwissenden Bastian verborgen gebliebenen Mechanismus war nämlich zwischen dem Nebenzimmer und dem Zuschauerraum eine Geheimthür errichtet worden, die durch einen Ruck an einer Schnur in Aktion gesetzt werden konnte. Der Kronprinz und Erzherzog Johann dirigirten gemeinsam den geheimen Mechanismus und in dem Augenblicke, da eine gespenstige Trauergestalt als Geist erschien, fauste die Thür zu. Der Geist, es war Bastian selber, konnte nicht durch den Vorhang in sein Zimmer zurückschlüpfen, er war schmählich gefangen und alle Gäste brachen in ein herzliches Gelächter aus, in welches das entlarvte Medium natürlich nicht einstimmt.

Paris. Der Ausschuß zur Prüfung des Nothstandes unter den Arbeitern vernahm die Zimmerleute. Von 5000 Arbeitern dieses Handwerks sollen 3500 ungenügend beschäftigt sein. Den Geist der Pariser Arbeiter-Syndikate kennzeichnet es, daß der Wortführer der Zimmerleute höheren Schutz gegen fremde Holzarbeiten und so hohe Besteuerung der Arbeitsmaschinen fordert, daß es für die Unternehmer vortheilhafter wäre, Menschenkraft anzuwenden. — Grevy begnadigte

den 73jährigen Grafen Cassagne, der wegen des Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu zweijährigem Kerker verurtheilt worden war. Die „Republique française“ nennt dies einen Mißbrauch des Begnadigungsrechts und einen Schlag ins Gesicht der Gerechtigkeit. — Mit vier Millionen Francs durchbrennen, lohnt sich schon der Mühe. Fertig brachte dies der Chef des Bankhauses John Arthur in der Rue Castiglione zu Paris.

London. Die „Times“ meldet aus Suakim, die Aufständischen hätten in Sinkat gegen 200 Frauen und nahezu ebensoviele Kinder niedergemacht. Baker erhielt die Nachricht, daß 50 Frauen bei der Mekelei in der Nähe von Sinkat gerettet worden sind. Die Gefangenen befinden sich bei Osman Digma.

Nicht nur in London, nein überall in der zivilisirten Welt hat die Kunde von dem Untergange der braven Garnison Sinkat und ihres heldenmüthigen Kommandanten Mitleid mit diesen Opfern und Entrüstung über die Haltung der englischen Regierung hervorgerufen. Nur einer kleinen Anstrengung von Seite Englands hätte es bedurft, die wackere Schaar zu retten, aber Gladstone wollte sein Gewissen nicht mit einer Abweichung von seinen Prinzipien belasten und Lewfil Pascha mit seinen Soldaten mußte sterben. Als er sah, daß von keiner Seite Hilfe mehr zu erwarten war, als der letzte laubare Gegenstand verzehrt war, suchte und fand er mit den Seinigen einen ehrlichen Soldatentod. Die neuesten Nachrichten über die Katastrophe, welche am 12. in Suakim eingetroffen sind, lauten:

Von all' den vielen Hunderten von Weibern, Kindern und Greisen sollen nur 30, von den Soldaten 4 am Leben geblieben sein; alle Uebrigen, mit Ausnahme des Kadis der Stadt, wurden niedergemacht. Lewfil starb wie ein Held. Er redete seinen verzagten Truppen Muth zu; er erklärte ihnen, daß die einzige Möglichkeit der Rettung darin gelegen sei, zu kämpfen und sich durchzuschlagen, und als die 600 Soldaten mit seinem Geiste erfüllt hatte, sprengte er die Pulvermagazine in die Luft, steckte die Magazine in Brand und zog dann an der Spitze seiner Getreuen hinaus. Die Horden Osmans stürzten sofort auf den kleinen Kriegshaufen ein, wurden aber von der tapferen Schaar, die mit Munition verächtlich versehen und gut eingezogen war, wiederholt mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Schließlich aber gelang es den Arabern, das Schlachtfeld Lewfil's zu durchbrechen und ein fürchterliches Gemetzel entstand, das mit dem Tode der ganzen Garnison von Sinkat endigte. In dem Fort waren 4 erkrankte Soldaten zurückgeblieben, Osman Digma ließ sie am Leben; die Witwenbevölkerung der Stadt aber verfiel dem entsetzlichen Schicksal und wurde von ihren Qualen erst durch den gewaltsamen Tod erlöst, der in diesem Falle zu einer von dem erbarmungslosen Sieger gespendeten Wohlthat wurde.

Nach einem Telegramm des „Observer“ aus Kairo überreichte eine kleine Abtheilung von Soldaten der ägyptischen Armee am 16. ds. Morgens persönlich in dem Abdin-Palaste eine an den Khedive gerichtete Petition, in welcher gegen die angebliche Entsendung ägyptischer Truppen nach dem Sudan protestirt und die Entlassung der englischen Offiziere, die fremder Race und Religion seien, verlangt wird. Dieselben wurden verhaftet, gefesselt und in das Gefängniß abgeführt.

Waterländisches.

Wilsdruff. In der Sonntag Nachmittag im Hotel Adler hier stattgefundenen Versammlung von Oekonomen der Stadt und Umgegend hat sich, wie vorauszusehen war, nach kurzer Besprechung ein „landwirthschaftlicher Verein für Wilsdruff und Umgegend“ konstituir; das Direktorium des jungen Vereins, bestehend aus Herrn Rittergutspächter Andrä in Limbach als Vorsitzender und Herrn Gutsbesitzer Kapler daselbst als dessen Stellvertreter, Herrn Bürgermeister Ficker hier als Schriftführer und Herrn Stadtgutspächter Mühlig-Hofmann als dessen Stellvertreter, sowie Herrn Gutsbesitzer Gerlach in Sachsdorf als Kassirer, wird nun bestrebt sein, nach allen Seiten hin zu wirken und dem Verein Mitglieder zuzuführen, damit er erstarkt und rechte Lebensfähigkeit entwickeln kann.

— Das Ministerium des Innern hat genehmigt, daß dem Gutachten der Brandversicherungskommission gemäß für den ersten Termin des Jahres 1884 bei der Gebäudeversicherung wiederum der Erlaß eines halben Pfennigs an jeder Einheit der Brandkassenbeiträge eintritt, und mithin diese Beiträge am 1. April dieses Jahres nur mit Einem Pfennig von der Einheit erhoben werden. Bei der Abtheilung für freiwillige Versicherung findet dagegen eine Ermäßigung der Versicherungsbeiträge für diesen Termin nicht statt.

— Wie gefährlich es ist, an Schriften öffentlichen Charakters Veränderungen, und seien sie auch noch so unbedeutend, vorzunehmen, das lehrt eine gerichtliche Verhandlung in Baugen gegen eine frühere Hebamme. Diese hat es einmal veräumt, rechtzeitig eine Geburtsanzeige beim Kirchner abzugeben und schrieb dann ein falsches Datum auf den Schein. Als sie nach einigen Tagen die standesamtliche Urkunde zur Ablieferung an den Kirchner erhielt, verfälschte sie nun auch auf derselben, um sie mit der von ihr erst abgegebenen Anzeige in Einklang zu bringen, das Datum. Sie muß diesen leichtsinnigen Schritt mit drei Tagen Gefängniß büßen.

— In Reichenau bemerkte am 10. d. M. gegen Abend der Wirth zur „Fichtelschänke“ daß ein fremder Mann sich an einem Baume erhängen wollte. Schon steckte der Kopf in der Schlinge, schon baumelte der Todeskandidat, da eilt der Beobachter hinzu und schneidet den Strick durch. Der Lebensmüde erwachte zu neuem Leben, bedankte sich schön für die Gefälligkeit, geht hin und — tanzt die ganze Nacht hindurch im nahen Wirthshaus.

— In Riesa hat der 17jährige Tischlerlehrling Hübner eine ihm anvertraute Summe von 800 Mark unterschlagen und darauf das Weite gesucht. Dem jugendlichen Gauner ist die Polizei hart auf den Fersen.

— Eine so theure Cigarre, wie dieser Tage ein Einwohner von Schlottwitz raucht kein Fürst! Sie kostete ihm sechs Mark! Und doch brauchte er sich den Vorwurf eines unnatürlichen Luxus nicht zu machen, denn er erstand die Cigarre in frohlicher Stammtischrunde im Gasthof, woselbst sie infolge eines menschenfreundlichen lustigen Einfalles „zum Besten der Armen“ versteigert wurde. Höher ging doch Niemand und so blieb ihm die Cigarre für den verhältnismäßig enormen Preis.

— In Schellerhan b. Altenberg entlud sich ein Gewehr, mit welchem sich eben der Wirthschaftsgehilfe Hermann Clement beschäftigte. Der erst 20jährige junge Mann brach sofort tödtlich getroffen zusammen.

— In Höckendorf bei Edle Krone wurden wegen stark auf-tretender Mägen, an welchen ca. 100 Schulkinder darniederliegen, die unteren drei Schulklassen der vierklassigen Volksschule auf drei Wochen geschlossen.

— Der 17jährige Forstlehrling Schulze aus Zittau, welcher kurz vor Weihnachten im Canton Glarus in der Schweiz an einer Wirthsrau einen Raubmord begangen, ist von dem dortigen Gericht zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und 6000 Franken Entschädigung an die Familie der Ermordeten verurtheilt worden.

— In Mühlberg a. d. Elbe spielte sich vor einigen Tagen eine Tragödie ab. Der Kommiss B. S. aus Torgau hatte mit der Wittwe S., in deren Geschäft er lange thätig war, ein Liebesverhältnis angeknüpft. Der Vater der jungen Wittwe gab jedoch nicht zu, daß sie sich mit dem Kommiss verheirathen sollte. Derselbe mußte seine Stellung aufgeben. Kürzlich wollte er nun seine Sachen holen, die Kutsche stand vor der Thür bereit, ihn zu erwarten, als er die Wittwe bat, sie möchte noch einmal mit hinaufkommen, sich zu überzeugen, daß er nichts eingepackt habe, was nicht ihm gehört. Oben angekommen zog er einen Revolver hervor, feuerte zuerst einen Schuß auf die Wittwe ab, und darauf schoß er sich selbst in die Brust. Drei Aerzte waren bald am Orte der That. Der Kommiss starb in wenigen Minuten. Die Wittwe lebte noch einige Zeit, dann gab auch sie ihren Geist auf.

Ein verhängnisvoller Haß.

Novelle von E. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Er hat aber doch noch immer sein Atelier draußen vor dem Thore?“ fuhr Wagner unbeflümmert fort.

„Allerdings, — doch arbeitet mein Mann jetzt auch viel zu Hause — in vier Wochen bleibt er ganz daheim.“

„Gott! welches Glück!“

Der Apotheker lachte laut bei diesem spöttischen Ausruf, welcher der Frau das Blut in die Wangen trieb.

„Wenn er's nur aushält,“ fuhr er lachend fort, „ich wette darauf, daß er sich draußen schadlos hält für den Familienthee; — der gute Herr Eberhard fand bereits den Wein zu fade, wie mir ein Freund mittheilte, und liebte den unverfälschten Rum, — ein solcher Trinker bessert sich aber nicht im Handumdrehen, meine liebe Frau Eberhard!“

Die ursprünglich so feingebildete Frau, welche nur an der jahrelangen, inneren Verbitterung, die sie mit Vorliebe gepflegt, und der langsam hereinbrechenden Noth heillos zu Grunde ging, fühlte bei den rücksichtslosen Worten des Apothekers eine tiefe Beschämung. War es das erwachende Gefühl gegen den Gatten, dessen Erniedrigung sie doch zumeist verschuldet? War es die sich mächtig ihr aufdrängende Erkenntniß der eigenen Schuld und die damit verbundene Reue, welche ihr in diesem Augenblick die Thränen ins Auge trieb?

Mit einer Bewegung des Unwillens wandte sie sich ab und sagte mit fast ersticker Stimme: „Wer giebt Ihnen das Recht, in solcher Weise meinen Mann zu beschimpfen, Herr Wagner? Wie können Sie mich so tief beleidigen?“

Der Apotheker blickte sie erstaunt an und schüttelte dann verständnißlos den Kopf.

„Na, das gesteh ich, daraus werde ein Anderer klug,“ rief er achselzuckend, „haben Sie nicht selber oft genug mir gegenüber dergleichen Aeußerungen über ihren Mann gemacht? — Sprachen Sie nicht sogar von einer Scheidung?“

Frau Eberhard seufzte schmerzlich, sie konnte ihn nicht Lügen strafen und fühlte die furchtbare Strafe, welche in diesen Worten für lag.

„Na, lassen wir's gut sein, Frau Nachborin!“ fuhr Wagner einlenkend fort, „es sollte mich freuen, wenn Ihre Lage sich wieder durch eigene Kraft bessert. — Ich will mich Ihnen nicht aufdrängen als Schwiegervater, Gott bewahre; werde Ihnen und Ihrer Tochter aber stets ein aufrichtiger Freund bleiben. Vielleicht ändert sich die Ansicht Ihres Mannes, — bis dahin können wir's ja ansehen, ein paar Fährchen früher oder später schadet nicht, auch ich kann wie Jakob 7 Jahre um eine Mahel freien.“

„Ja, ja, Herr Wagner!“ versetzte Frau Eberhard rasch und wie erleichternd aufathmend, „haben Sie nur Geduld, es kann ja noch Alles gut werden. Wenn Hanni einmal mündig ist, wird auch der Vater sich fügen müssen.“

Der Apotheker nickte lächelnd und empfahl sich. In der Einsamkeit seines Wohnzimmers aber ballte er drohend die Hand und murrte in sich hinein, bis er nach und nach ruhiger wurde und in ein tiefes Nachdenken versank.

An demselben Abend fragte Frau Eberhard den Gatten, ob er nicht ein wenig Rum in seinem Thee liebe?

Er blickte sie überrascht an.

„Du willst mich in Versuchung führen, liebe Abelsheid!“ lächelte er dann. „Wenn Du allenfalls die Verantwortung dafür übernehmen willst, könnten wir's am Ende wagen, der Thee würde mir freilich wohl besser munden.“

Schweigend bereitete sie ihm das Getränk; der Pfeil des Apothekers schien eine andere Wirkung bei ihr hervorgebracht zu haben, als die beabsichtigte. Ihr Verstand sagt ihr, daß das auffällige bleiche Aussehen ihres Gatten von dem plötzlichen Wechsel seiner Lebensweise herrühren müsse und ein allmählicher Uebergang dringend geboten wäre. Bückelte das Wort des Versuchers; er entschädigt sich in Atelier! — auch hämisch dazwischen, so achtete sie heute doch noch nicht darauf, sondern that, was ihr die augenblickliche Pflicht zu gebieten schien.

Eberhard war durch die ungewohnte, zarte Aufmerksamkeit seiner Frau auf das Angenehmste berührt und vergalt ihr dieselbe mit der heitersten und anregendsten Unterhaltung, die ihm, wenn er in der Stimmung war, so außerordentlich zu Gebote stand.

Es war ein Abend wie aus der früheren, glücklichen Zeit, und Mutter und Tochter gestanden es sich im Stillen, einmal wieder nach so langer trüber Zeit von Herzen froh gewesen zu sein.

Diese behaglichen Abende wiederholten sich jetzt zum stillen Glück der kleinen Familie, besonders, als der Tag heranahnte, an welchem Eberhard sein Atelier wieder gänzlich und für immer in seinem Hause aufschlagen wollte.

Sollte doch dieser Tag nach der Mutter Ansicht erst ganz das einstige Glück des häuslichen Herdes wiederherstellen und ein Zeichen völliger Versöhnung, gleichsam die Taube mit dem Oelzweig sein.

Frau Eberhard hatte jenes Atelier, das sie stets als eine Kluft zwischen sich und dem Gatten betrachtete, niemals betreten, obwohl in der letzten Zeit zuweilen der Wunsch in ihr rege geworden war, dorthin zu gehen, um die neueste Schöpfung ihres Mannes, von welcher er ihr noch gar nichts mitgetheilt, sich anzusehen. Doch hatte sie bislang stets eine innere Scheu davon zurückgehalten, eine Scheu, die sie sich nicht zu erklären wußte, und nur mit ihrem Stolz zu begründen vermochte.

Es war der letzte Tag vor der Umsiedelung des Ateliers, und befriedigt im Innern, daß sie der Versuchung, dasselbe zu betreten, so tapfer widerstanden, saß Frau Eberhard in ihrer Wohnstube, mit einer Arbeit beschäftigt, sinnend in Gedanken die letzten Wochen an sich vorüber ziehen lassend. Sie war allein, da Hanni bei dem Vater sich befand, um bereits Einpackungen vorzunehmen.

Da ging die Hausthür auf und bevor sie hinausgehen konnte, stand der Apotheker Wagner schon nach kurzem Anklopfen auf der Schwelle.

Vermischtes.

* In einer Truhe lebendig begraben. Eine aus Brenndorf in Siebenbürgen gebürtige 17jährige Dienstmagd Namen Katharina Wellmer, eine elternlose Waise, war Ende vorigen Jahres aus Kronstadt, wo sie in Dienst gestanden, entwichen und hatte sich in ihrem Heimathsorte im leerstehenden Hause ihres Bruders verborgen. Nachdem man das Mädchen längere Zeit nicht gesehen, wurde die leerstehende Wohnung, welche von innen zugeriegelt gefunden wurde, durchsucht und hierbei schließlich der Leichnam des Mädchens in einer großen geblühten Truhe aufgefunden. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß das unglückliche Wesen, welches wahrscheinlich aus Furcht, weil es aus dem Dienste entwichen war, sich in dieser Truhe verbergen wollte, durch Zuschlagen des mit Widerhaken versehenen Schlosses (sogenanntes Schnappschloß) aber im eigenen Versteck lebendig begraben und daselbst eines schrecklichen Todes gestorben ist. Vollständig angekleidet lag der zusammengekrümmte Leib des in entsetzlichem Todeskampf verstorbenen Mädchens auf der linken Seite, trockenen Schaum vor der Nase und den aufgeschwollenen Lippen, die Augen herausgetrieben, die ehemals dunkelblonden Haare — ein Zeichen der fürchterlichen Todesnoth — zur Hälfte ergraut, so wurde das bedauernswerthe Opfer eigener Unvorsichtigkeit gefunden. Ein Selbstmord oder ein Verbrechen ist nach dem Ergebnis der Untersuchung ausgeschlossen.

* Ertrunken. Aus London, 13. Febr. wird berichtet: Sieben Oberbeamte der Schiffsbaufirma Pearce Brothors in Dundee verloren gestern bei einem Jagdausfluge ihr Leben. Sie fuhren morgens in einem kleinen Segelboote aus, welches gekentert zu sein scheint, da es umgekippt an das Ufer getrieben wurde; seine Insassen waren spurlos verschwunden. Die Leichen derselben dürften während der Ebbe aus dem Flusse Tay in das Meer hinaus gespült worden sein.

* Großer Brand. In Hornemisch nächst Ungarisch-Strau brach, wie aus Brünn gemeldet wird, in der Nacht vom 11. auf den 12. Februar ein großes Schadenfeuer aus, welches 54 Häuser und 29 Scheunen aufzehrte und wobei viel Rindvieh und Geflügel verbrannte. Drei Frauen fanden den Erstidungstod. Der Schaden ist bedeutend.

* Verunglückter Hochzeitszug. Aus Pest, 10. Februar, wird telegraphirt: Aus Feherto wird ein schreckliches Unglück gemeldet: Ein aus 7 Wagen und 35 Personen bestehender Hochzeitszug brach auf der dünnen Eisedecke der Theiß ein und verschwand spurlos in den Wellen. Bloss ein Mitglied einer Zigeunerkapelle rettete sich.

* In einem der Gäßchen der Wilsdruffer Vorstadt zu Dresden lag dieser Tage das wenige Mobiliar einer armen Familie auf der Straße. Krankheit und Arbeitslosigkeit hatten den Besitzer des ärmlichen Hausstandes den Hauszins nicht erwerben lassen können und der Wirth war nicht zu bewegen gewesen, die Habe noch länger im Hause zu behalten. Verzweifelt sah die Frau nach Hilfe suchend aus, aber nirgends schien sich eine solche finden zu wollen. Da trat plötzlich ein älterer Herr an dieselbe heran und fragte sie nach dem Namen ihres Mannes, nach dem des Hauswirths und nach der Ursache der Zahlungsunfähigkeit. Schlicht und offen erzählt sie demselben das Unglück, das sie betroffen. In diesem Augenblick kam auch der Ehemann von seiner Entdeckungstour nach einer neuen Wohnung zurück. Ein Blick des Fremden genügt, um ihn zu überzeugen, daß hier wirklich Gram und Sorge an dem Körper des Mannes nagten. „Haben Sie ein Logis gefunden?“ fragte er theilnahmvolll. „Ja, Herr,“ antwortete dieser und nannte ihm das gefundene Quartier. Dieser schrieb es sich auf und ging dann fort. Kurz darauf erschienen zwei kräftige Dienstknechte, welche die wenige Habe aufstuden und sie nach dem neuen Bestimmungsorte schafften. Als das Ehepaar mit den zwei kleinen Kindern dort ankam, trat ihnen der neue Wirth entgegen und sagte, ein fremder Herr sei dagewesen und habe ein halbes Jahr Zins pränumerando bezahlt und er werde auch noch mehr senden. Kurz darauf erschien ein Markthelfer mit einem Korb Lebensmittel aller Art, ein Kohlenfuhrmann brachte eine tüchtige Ladung Holz und Kohlen und ein benachbarter Produkthändler ließ der freudig überraschten Familie sagen, daß ein Fremder bei ihm gewesen und 10 M. für Kartoffeln, Gemüse u. hinterlegt habe, das ihnen jederzeit zu Gebote stünde. Ein Zettel, den der Markthelfer abgab, sagte nur die wenigen Worte: „Gott hat mir mein einziges Kind von der Diphtheritis gerettet, beten Sie zu ihm, daß er ihm ferner Gesundheit schenke!“

— Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden als die größte Gesellschaft ihrer Branche hat in dem abgelaufenen Geschäftsjahre besonders glänzende Resultate zu verzeichnen. Der Zugang an neuen Versicherungen, sowie die Prämien-Reserve ist erheblich gestiegen und letztere durch weiteren Ankauf deutscher Staatspapiere sicher gestellt worden. Den bedeutenden Geschäfts-Aufschwung verdankt die Bank vornehmlich der Erhebung fester Prämien ohne jedweden Nachoder Zuschuß, sowie der prompten Regulierung aller berechtigten Schaden-Ansprüche, welche auch im Vorjahre wieder in voller statutarischer Höhe zur Auszahlung gelangten. Die finanzielle Lage der Bank ist eine durchaus günstige und gesunde. Der detaillirte Geschäftsbericht, mit reichem statistischen Material versehen, bietet ein interessantes Bild über die Rührigkeit dieses exakt geleiteten empfehlenswerthen Instituts. Bis jetzt hatte die Bank im Ganzen Mark 72,698,483 versichert und Mark 1,200,809,86 Schäden ausbezahlt. Dr. Wallmann's Versicherungs-Zeitschrift vom 8. Februar d. J. sagt daher mit vollem Recht, daß die Bank eine solche Gesundung erlangt hat, wie sie seit Jahren unsere Viehversicherungs-Gesellschaften anstreben und daß damit das deutsche Versicherungs-Wesen einen neuen glorreichen Triumph gefeiert hat. (Siehe heutiges Agenten-Gesuch).

Holz-Auktion.

Nächsten Sonabend den 23. Febr., von früh 9 Uhr an sollen auf Grumbacher Revier an der Struth eine Partie flächene Stangen und Stämme meistbietend versteigert werden.

Heinrich Wermann.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 15. Februar.

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 90 Pf. bis 2 Mark — Pf. Ferkel wurden eingebracht 180 Stück und verkauft à Paar 24 Mark — Pf. bis 33 Mark — Pf.

Holz-Auktion.

Mittwoch den 20. Februar von vormittags 10 Uhr an

sollen auf **Simbacher** Reviere in der Struth

ca. 70 Schlaghausen und eine Partie Durchforstungen

unter den vor Beginn der Auktion bekannt gemachten Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Versammlung am Silberwieschen.

Roth-Schönberg, den 13. Febr. 1884.

Rost, Förster.

Schwarze Cachmirs

in 20 verschiedenen Preislagen, von der schwersten Qualität bis zur billigsten, empfiehlt

**D. F. Beyerlein,
Meissen.**

Verkauf.

Familienverhältnisse halber beabsichtige ich meine in bestem Betriebe befindliche, auf das bequemste eingerichtete, mit drei in völlig gutem Stande befindlichen Brennösen versehene, allhier unweit d. Bahnhofs gelegene

Töpferei

samt großem Brennhaufe, Niederlagsräumen, Stall- und Wirthschaftsgebäuden, einen ca. 1 Scheffel Areal enthaltenden unmittelbar an das Gebäude anstoßenden Garten sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Kamen z. i. Sachsen, 11. Febr. 1884.

Moritz Ruhland.

Die in **Rossen** in der Nähe des Obermarktes gelegene **Wirthschaft Nr. 24A** mit großem Obstgarten und passend für **Stellmacher, Böttcher** u. dergl. Handwerker, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Holz-Auktion.

Mittwoch den 20. Februar a. c. Nachmittags von 1 Uhr an sollen in Herzogswalde im sogenannten Oberholz am **Landberg** gelegen circa 60 Stück buchene und birchene Scheit- und Rollenmeter und dergleichen Abraumhaufen meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Weber.

Zur gefälligen Beachtung.

Unterzeichneter empfiehlt sich hiermit allen Bauenden zur Ausführung von

Bedachungen, Neudeckungen und Reparaturen

in **Schiefer, Holzcement und Dachpappe**, sowie zu allen vorkommenden **Thurmarbeiten** unter Zusicherung solider und reeller Bedienung.

Material ab **Tharandt.**

Tharandt.

Hochachtungsvoll

**Bernhard Ellinger,
Schieferdecker.**

Einen Tischlergesellen und Lehrling

sucht

Söwold Wdler, Schulgasse.

Zwei zuverlässige Pferdeknechte

sucht zum sofortigen Antritt das

Rittergut **Reutkirchen b. Deutschenbora.**

Wir suchen

an jedem, auch dem kleinsten Orte, tüchtige Agenten anzustellen, wo wir noch nicht oder **ungenügend** vertreten sind. Adr.: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Bäcker zu werden und von rechtschaffnen Eltern ist, kann sich melden beim Bäckermeister

C. Prüfer, Zaukeroda No. 27.

Tüchtige Agenten

werden von uns bei hoher Provision eventuell festen Gehalt gesucht.

Dresden, Vorjüngstraße 31.

Der Generalbevollmächtigte der Versorgungs- und Sterbekasse „Providentia“.

**Max Kaden,
Ober-Inspektor.**

Ein Knabe achtbarer Eltern, welcher Lust hat, **Kunstgärtner** zu werden, kann nächste Ostern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Für Konfirmanden

empfehle ich mein Lager

fertiger Anzüge,

sowie neueste Stoffe zur Anfertigung derselben.

Neuheiten für Frühjahrs-Garderobe

sind wieder in großer Auswahl angekommen und bitten bei Bedarf um gütige Berücksichtigung

Moritz Welde.

Mastochsenfleisch

I. Qualität, empfiehlt billigt

E. Gast.

Kalkwerk Schmiedewalde

empfeilt beste neugebrannte **Bau- und Feldkalk** unter billigster Berechnung.

Auch verkaufe **500 Ctr. echte Champion-Kartoffeln**, à 2 Mark 60 Pf.

Theodor Geissler.

Zwei schöne Läufer

sind zu verkaufen bei **Paul Weigandt**, Weißnerstr. No. 47.

Gaskalk,

Gasknörpelkalk,

Gasklarkalk, täglich frisch, und

Bauasche

empfehlen

Kalkwerk Braunsdorf,

Hänsel & Co.



Eine große Auswahl Pferde, worunter circa 15 Paar **hochelegante egale Wagenpferde** verschiedener Rassen, fromme **Einspanner und Reitpferde**, sowie **belgische u. dänische Weitspferde** schweren und leichteren Schlags stehen

Donnerstag den 21. bis Montag den 25. Februar in **Dresden-Neustadt**, alte Reitkaserne zu soliden Preisen zum Verkauf.

Gebr. Heinze, Rossen.

Bergmann's

Original-Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co., Frankfurt a. M.**

Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglichster Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Frostbeulen, Finnen etc. Vorräthig Stück 50 Pf. bei Apotheker **Leutner** in Wilsdruff.

Fastnachts-Dienstag

Jugendball

im **Gasthause zu Blankenstein**,

wozu freundlichst einladet

die **Worsteherin.**

Vorläufige Anzeige.

Mittwoch den 27. Februar

2. Abonnement-Konzert.

R. Schulze, Köhresdorf.

Ich lade die geehrten Frauen **Wilsdruffs** heute **Dienstag** Abend zu meinem

Kaffeekränzchen

freundlichst ein. Von 2 Uhr an Pfannkuchen fertig.

Bertha Patzig.

Erholung.

Dienstag den 19. Februar Abends 1/8 Uhr

FASCHING.

Die **Worsteher.**

Bei dem plötzlichen, unerwarteten Dahinscheiden unseres lieben, unvergesslichen, treusorgenden Gatten und Vaters, **Johann Moritz Schmidt**, sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten für die liebevolle Theilnahme und den überaus reichen Blumenschmuck seines Sarges, sowie für zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte unsern innigsten und aufrichtigsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Dr. **Wahl** für seine trostreichen Worte am Grabe. Friede seiner Asche!

Die trauernde Wittwe nebst Kindern.

Redaction, Druck und Verlag von **A. G. Berger** in Wilsdruff